

Christus unser Bruder

Gedanken zum Patrozinium der Pfarrei in Aachen-Nord von Pfr. Br. Lukas Jünemann

Christus unser Bruder - so lautet das Patrozinium der zum 1. Januar 2010 errichteten Pfarrei in Aachen-Nord, die aus vier Pfarreien gebildet wurde. Dr. Heinrich Mussinghoff schrieb dazu: „Ich hoffe, dass durch diese Festlegung deutlich wird, dass die Gemeinsamkeiten der neuen Pfarre und das verbindende zwischen Ihren vier Gemeinden, aber auch zwischen Ihnen und der Ortskirche des Bistum Aachen, die Botschaft Jesu Christi ist, der Bruder aller Menschen ist“¹. Dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde wie wir, und somit zum Bruder aller Menschen wurde, reißt uns heraus aus aller menschlichen Enge und Niedrigkeit. Durch seine Geburt, sein Leben, Leiden, Tod und Auferstehung hat er uns Anteil an seinem göttlichen Leben geschenkt. In ihm sind wir durch die Taufe seine Geschwister geworden. Der Name der neuen Pfarrei wird zum Auftrag für uns so zu leben wie er.

Christus unser Bruder – was bedeutet dieses Wort, das in der Theologie des Neuen Testaments wurzelt²?

Christus unser Bruder – was bedeutete dieser christologische Titel, der huldigend und preisend etwa in der Jesuslitanei umschrieben wird³?

Christus unser Bruder – was bedeutet diese Anrufung für unsere Spiritualität?

Christus unser Bruder - was bedeutet diese Formel im Zusammenklang mit ähnlichen Begriffen wie Geschwisterlichkeit, Kinder Gottes, Familie, Beziehung, Menschwerdung?

Christus unser Bruder - was bedeutet diese Richtungsanzeige für die pastorale Arbeit in der neuen Pfarrei?

I.

Zuerst einmal geht es nicht darum, dass ein Mensch sich darauf besinnt, dass doch eigentlich alle Menschen irgendwie verbunden sind, und sich abstrakt zu einem anderen zugewandten Verhalten entschließt um gewissermaßen so Brüderlichkeit herzustellen. Das Ethos der Brüderlichkeit entspringt nicht einer emphatischen Romantik, die alle Menschen zu Brüdern werden lässt, indem sie die Freude als Götterfunken in ihre Herzen aufnehmen und die Menschen unter ihrem sanften Flügeln verweilen lässt, so dass sie zu einer brüderlichen Gesinnung vereint werden⁴. Sie entstammt auch nicht dem Brudergedanken der Arbeiterbewegung, dem eine zugrunde liegende Vaterschaft völlig fehlt sondern eher auf Teilung und Radikalität setzt⁵. Nicht die Schwärmerei oder der Kampf für eine unterschiedslose Bruderschaft in einer Bewegung weist den Weg in die Erklärung, sondern die Rückbesinnung auf die Bibel und das Bruder-Sein des menschengewordenen Wortes Gottes unter uns. Christus unser Bruder, der auch kein Großer Bruder (big brother) ist, wie ihn George Orwell in seinem Roman „1984“ beschreibt⁶. Allgegenwärtig verfolgt dieser die Menschen bis in ihre intimsten Lebensbereiche hinein. Der Bruder wird zum erschreckenden Bild eines Tyrannen, der die absolute und alles umgreifende Staatsautorität vertritt. Er unterdrückt die Menschen durch Kontrolle und Überwachung. Der überdimensionale Bruder schafft keine Gemeinschaft von Geschwistern, sondern einen Termitenhaufen zentral gesteuerter Sklaven Die allgegenwärtige Erwähnung: Big brother ist

¹ Brief von Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff an die Pfarreien in der GdG Aachen Nord vom 4. Juni 2009

² vgl. Mt 25,40; Mt 28,10; Hebr 2,11

³ vgl. Jesus – Litanei. In: Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Aachen. Herausgegeben von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich. Mönchengladbach 1975. S. 730. Ferner: Christus-Rufe. a.a.O. S. 540

⁴ „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium... Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“ Friedrich von Schiller: An die Freude.

http://www.rabanus.de.alle_menschen_werden_brueder/htm. Aufgerufen am 27.06.09

⁵ „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder, zum Lichte empor“ Leonid Petrowitsch Rodin: Arbeiterlied. http://www.lieder-archiv.de/show_song.php?ix=300532. Aufgerufen am 27.06.09

⁶ George Orwell, 1984. Roman. Ullstein Taschenbuchverlag. Berlin 2001

watching you (Der große Bruder sieht dich) - gewiss kein Hinweis für die Nähe Jesu zu den Menschen.

Christus unser Bruder – ein großes Wort jedenfalls, das, wenn es sich nicht nur als ein Schwall ergießen soll, im gelebten Alltag der Christen seine Prägung entfalten muss. Ausgangspunkte aller Gedanken dazu finden sich im Wort Gottes. Die Bibel in ihrer jahrtausenden alten Texten stammt aus einer patriarchalischen Welt und spricht oft nur vom Bruder bzw. Brüdern, obwohl auch die Schwestern mitgemeint sind. So etwa in den neutestamentlichen Briefen⁷.

Über Jahrhunderte hat man in der Kirche an dieser verallgemeinernden männlichen Form festgehalten. Erst jüngst ist man/frau sensibel dafür geworden, dass sich auch sprachlich ausdrücken sollte, was inhaltlich vorliegt. Hierbei geht es um mehr als um philologisch korrekte Wiedergabe in einer geschlechtergerechten Sprache.

Was der Bruder ist und wie dieses Wort die Geschwisterlichkeit in sich trägt und sich konkretisiert zeigt sich im Leben und in den Schriften eines Heiligen, der von seinen Zeitgenossen als „zweiter Christus“ bezeichnet wurde: Franziskus von Assisi. Er, der mit seinen Gefährten als minderer Bruder nach dem Evangelium leben wollte⁸, folgte den Fußspuren Jesu im familiären, geschwisterlichen Umgang mit allen Menschen und in einer Haltung des Respekts vor jeglicher Kreatur. Die Anrede aller Geschöpfe als Schwestern und Brüder, etwa im Sonnengesang⁹, verweist auf seine enge Verbindung mit dem Evangelium. Jesus ist sein Bruder und in Betrachtung und Nachahmung seines Lebens „erfasste er (Franziskus) in einer einzigartigen und für andere ungewohnten Weise mit dem scharfen Blick seines Herzens, die Geheimnisse der Geschöpfe, war er doch schon zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes gelangt“¹⁰. Hiermit verweist der erste Biograph des Heiligen, Thomas von Celano, auf die Stelle im Römerbrief¹¹, die die Vollendung der ganzen Welt im Blick hat und mit der endgültigen Herrlichkeit Gottes in eins sieht, und in der die Söhne und Töchter des Vaters im Himmel, die Geschwister Jesu, vereint sind im Heiligen Geist. Die Redewendung vom Bruder impliziert diese eschatologische Vollendung der Kinder Gottes. Christinnen und Christen haben daher dieselbe Hoffnung und Würde.

II.

Die hebräische Bibel erzählt schon im ersten Buch mehrere Brudergeschichten. Sie berichtet von Kain und Abel und ist an Radikalität und Wirklichkeitsnähe nicht zu überbieten. Kain hat mit den Dämonen von Neid und Zorn zu kämpfen, die ihn zum Brudermord treiben¹². Die Brüderpaare Ismael-Isaak¹³, und Esau-Jakob¹⁴ zeigen die enge Verbindung dieser Erzählungen mit der Vorstellung, dass Gott die Menschen auserwählt. Die bekannte Novelle von Josef und seinen Brüdern illustriert das Verhältnis und Geschick der zwölf Söhne des Jakob¹⁵. Bruderkampf und Brudermord, Abgrenzung, Konkurrenz, Kampf um die Rechte des Erstgeborenen, Bevorzugung durch ein Elternteil, Sympathie

⁷ vgl. Phil 1,12; Kol 1,2; Jak 1,2 u.ö.

⁸ „Regel und Leben der minderen Brüder ist diese, nämlich unseres Herrn Jesus Christus heiliges Evangelium zu beobachten...“ BReg 1. in: Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi. Franziskanische Quellenschriften. Bd. 1 hrsg. von Lothar Hardick OFM und Engelbert Grau OFM, Werl, 1980³. S.160

⁹ „Gepriesen seist du, mein Herr, durch Bruder Wind... Gepriesen seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser... Son 6 und 7. in: Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi. Franziskanische Quellenschriften. Bd. 1 hrsg. von Lothar Hardick OFM und Engelbert Grau OFM, Werl, 1994. S.210

¹⁰ Thomas von Celano. Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi. Franziskanische Quellenschriften Bd.5 hrsg. Von Engelbert Grau OFM. Werl 1994³. S.153

¹¹ vgl. Röm 8,21

¹² vgl. Gen 4,1-16

¹³ vgl. Gen 16 und 21

¹⁴ vgl. Gen 27

¹⁵ vgl. Gen 37-46

und Neid, Liebe und Hass – alles gehört zum Wirklichkeitssinn der biblischen Schilderungen des Bruderseins dazu. Bruder sein heißt noch lange nicht, dem anderen auch zugetan sein. Nirgends erscheint die Feindschaft erbitterter zu sein als unter Brüdern. Von Beginn an läuft darum die Einsicht mit, dass das Paradigma: Brüderlichkeit seine Begrenzung hat.

Brüder sind aber nicht nur die Kinder derselben Mutter und des gleichen Vaters. Alle, die zum Clan, zur Großfamilie zählen, werden als Brüder angesprochen. Auf der Wanderung in das verheißene Land kommt es zwischen den Hirten des Abram und denen seines Neffen Lot zu Auseinandersetzungen. „Da sagte Abram zu Lot: Zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten soll es keinen Streit geben; wir sind doch Brüder“¹⁶. Die enge Verbindung und das Bewusstwerden des einen Stammes in dem alle zusammengehören, sorgt für friedliches Einvernehmen. Die gemeinsame Erwählung, die Zugehörigkeit zum Volk Israel, der einende Glaube an Gott, der Israel aus Ägypten in die Freiheit führt, der Vater ist und Israel Sohn nennt¹⁷, gründet eine Gemeinschaft, die die der blutsmäßigen Abstammung hinter sich lässt¹⁸. Der Nächste wird zum Bruder, den zu lieben das Heiligkeitsgesetz verpflichtet¹⁹. Aus der Erfahrung der eigenen Versklavung und Unfreiheit in Ägypten heraus weitet Israel die menschliche Verpflichtung zur Hilfe und damit die gelebte Brüderlichkeit auch auf den Fremden und Asylanten im eigenen Land aus²⁰. So findet die Brüderlichkeit schon hier einen deutlichen Bezug zu den Armen und Fremden, die durch ihr Wohnen in Israel zur Familie Gottes gehören. Eine Sichtweise, die später in den Gleichnissen Jesu erweitert wird und ihren Höhepunkt findet²¹. Jedoch erfährt jeder den Zorn Gottes wie ein zerstörendes Feuer, der seinen Bruder nicht im Blick hat und jedes Mitleid ihm gegenüber unterdrückt²².

III.

Im Neuen Testament ist der Ausdruck „Bruder“ zuerst für die üblich, die zur Gemeinde gehören. Der Sprachgebrauch der Rabbiner, die ihre Schüler gerne Brüder nannten, und die Gepflogenheiten aus der Synagoge wurden in den ersten Christengemeinden übernommen und neu interpretiert. Dies zeigt sich besonders im judenchristlichen Matthäusevangelium, das Regeln des Zusammenlebens vorgibt²³. In der christlichen Gemeinde ist Christus selbst der Rabbi (Meister) und alle anderen sind Brüder²⁴. Jedoch wurde schon in den ersten Christengemeinden diese Untersagung nicht buchstäblich und wortwörtlich genommen. Das zeigt sich darin, dass Paulus sich selbst als Vater bezeichnet²⁵. Das Verbot des Titels „Rabbi“ und auch die Anrede eine Menschen als Vater oder Lehrer zielen bei Matthäus auf die volle Hinwendung zu Gott. Als Brüder und Schwestern in Christus geein, schaut die Gemeinde auf den himmlischen Vater. In ihr lebt die Brüderlichkeit. Das Hören und das Tun des Wortes Gottes bekommt konstitutive Kraft. Die bei den Synoptikern geschilderte Szene²⁶ malt aus, um was es geht. Nicht die leibliche Mutter und Brüder nehmen den ersten Rang ein,

¹⁶ Gen 13,8

¹⁷ vgl. Hos 11,1-4

¹⁸ vgl. Ex 2,11

¹⁹ vgl. Lev 19,18

²⁰ vgl. Lev 19,33-34; 23,22

²¹ vgl. Mt 25,31-45

²² vgl. Am 1,9-12

²³ vgl. Mt 18,15-20

²⁴ vgl. Mt, 23,8

²⁵ vgl. Phil 2,22; 1 Thess 2,11. Später nannten sich auch die Bischöfe vor allem im Orient „Vater“ – „Papa“. Im Westen wurde diese Bezeichnung dem Stellvertreter des Petrus, dem Bischof von Rom (bis heute!) vorbehalten. Aber auch in der monastischen Mönchstradition lebt diese Bezeichnung im Abbas fort. Demgegenüber betont Franziskus, der das Neue Testament ja wortwörtlich versteht, in seiner Regel dass „alle Brüder, seien sie Kleriker oder Laien, das Göttliche Offizium, die Lobpreisungen und Gebete verrichten (NbReg 3.3. a.a.O. S. 177)

²⁶ vgl. Mt 12,46-50; Mk 3,31-35; Lk 8,19-21

sondern der, der sich unter das Wort stellt, es vollbringt und so „den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter“²⁷. Hier wehrt sich das jesuanische Verständnis gegen jede Form von irdischem Paternalismus. Die christlichen Geschwister haben nur einen Vater, den im Himmel²⁸. Indem sich die Gemeinde unter den Willen Gottes stellt, gestaltet sie eine neue Verwandtschaft. Wer um des Evangeliums willen alles an irdischer und familiärer Verbundenheit verlässt, „wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben“²⁹. Der Kreis der geschwisterlichen Gemeinde wird, im bekannten Wort des Herrn in der Gerichtsrede bei Matthäus³⁰, noch größer gezogen. Nach diesem Wort gilt die getane Caritas als einziger Maßstab des gerechten Lebens und seiner Vollendung. Im Hungrigen, Nackten, Kranken, Gefangenen ist der Menschensohn zu sehen und ihm zu dienen. Die Gemeinschaft mit ihm wird hier nicht vom gemeinsamen Vater her begründet, sondern durch die Not, die Jesus kennt und in seinem Menschsein erlitt³¹. Im Armen, Hingebeugten und Notleidenden ist er da, es entsteht eine sakramentale Brüderlichkeit. In der Realisierung dieses kühnen Wortes aus dem Matthäusevangelium sind Christen als Brüder daher vor allem und zuerst den Armen und Entrechteten verpflichtet.

Auch das Konzil bestätigt diesen sakramentalen Charakter der dienenden Bruderschaft. „In ähnlicher Weise umgibt die Kirche alle mit ihrer Liebe, die von der menschlichen Schwachheit angefochten sind, ja in den Armen und Leidenden erkennt sie das Bild dessen, der sie gegründet hat und selber ein Armer und Leidender war. Sie bemüht sich, deren Not zu erleichtern, und sucht Christus in ihnen zu dienen“³². Es gehört zum Wesen der Kirche, im Armen den Bruder Christus zu erkennen und ihm zu dienen. „Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet zu dem die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben in der tiefen Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d.h. es geht um einen, der zu mir gehört, damit ich seine Freuden und Leiden teile, seine Wünsche errahnen und mich seiner Bedürfnisse annehme. ... Spiritualität der Gemeinschaft heißt schließlich, dem Bruder Platz machen können, indem einer des anderen Last trägt (vgl. Gal 6,2) und den egoistischen Versuchungen widersteht, die uns dauernd bedrohen und Rivalität, Karrierismus, Misstrauen und Eifersüchteleien zu erzeugen“³³. Wo Christen durch die Taufe im Leib Christi vereint sind und sich vor allem in gelebter Nächstenliebe der Armen, Kranken, Gefangenen und Hingebeugten annehmen, wird brüderliche Gemeinde wachsen. Die Konsequenz einer Ausrichtung auf Jesus Christus ist der Bruderdienst in seiner Liebe. Die Gemeinschaft der Glaubenden verwirklicht sich in der Verkündigung des Wortes Gottes, durch die Feier der Liturgie und in der Caritas. Im leibhaftigen Handeln wird Brüderlichkeit erfahrbar.

Seltsamerweise wird im Neuen Testament Jesus von seinen Jüngern nie Bruder genannt. Als sie ihn betend beobachten und bitten, sie das Beten zu lehren, betont er den Unterschied zwischen ihnen und ihm im Bezug auf den himmlischen Vater sehr deutlich: „Wenn *ih*r betet, so sprecht...“³⁴. Der Auferstandene jedoch gibt Maria aus Magdala (und im Matthäusevangelium auch der anderen Maria)

²⁷ Mt 12,50

²⁸ Erneut sei ein Verweis auf den hl. Franziskus gestattet. In seiner Phase der Selbstfindung und Hinwendung zum Evangelium verschenkte er an Bettler Gelder seines Vaters. Dieser, verständlicherweise erbost, verklagte ihn vor dem Bischof Guido II. Es kam zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung. Vor der Kathedrale von Assisi inziert der junge Franz eine beeindruckende Performance. Im wahrsten Sinne des Wortes warf er alles seinem Vater vor die Füße, einschließlich der Kleider. Splitternackt stand er vor den Leuten und rief: „Von nun an will ich frei sagen: Vater unser, der Du bist im Himmel, nicht mehr: Vater Pietro Bernadone, dem ich nicht nur –schaue her !- seine Geld zurückerstatte, sondern auch all meine Kleider zurückgebe“. Thomas von Celano. Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi. Franziskanische Quellenschriften Bd.5 hrsg. Von Engelbert Grau OFM. Werl 1994. S.233

²⁹ Mk 10,29-30

³⁰ vgl. Mt 25,31-46

³¹ vgl. Hebr 2,14-18; 5,7-9

³² LG 8

³³ Johannes Paul II. in: Novo millennio ineunte. Apostolisches Schreiben zum Abschluss des großen Jubiläums des Jahres 2000, Nr. 43. Bonn 2000

³⁴ Lk 11,1

den Auftrag, zu den Brüdern zu gehen und die österliche Botschaft zu verkünden³⁵. Der Auferstandene gründet so eine neue österliche und eschatologische Gemeinschaft, die seinen Vater und ihren Vater, seinen Gott und ihren Gott ins eins sieht. Die Stunde des Aufstiegs zum Vater bedeutet für seine Brüder eine Vertiefung der Gemeinschaft, in der sie ihn erneut sehen. Die Bruderannahme ist nun nicht mehr an eine Bedingung geknüpft,

IV.

Paulus begründet die christliche Bruderschaft vor allem aus der Erwählung und Vollendung durch Gott den Vater. Die er berufen hat, will er zur Vollendung führen, damit sie „an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei“³⁶. Diese neue Bruderschaft besteht nicht nur aus Einzelwesen, sondern alle sind Glieder des Volkes Gottes. Dieses Volk Gottes lebt nicht vom Gleichschritt aller Individuen, sondern ist als ein soziales Gebilde einander sich ergänzender und gegenseitiger Glieder gedacht: als Koinonia. Deswegen gebraucht Paulus oft das Bild von dem organischen Leib der aus und in den vielen Gliedern besteht³⁷. Ein einprägsames Bild, welches sich immer wieder bis in den Texten des II. Vatikanischen Konzils findet: „In seiner Verkündigung gab Christus den Kindern Gottes das klare Gebot, einander wie Brüder zu begegnen ... Erstgeborener unter vielen Brüdern, stiftete er nach seinem Tode und seiner Auferstehung unter allen, die ihn im Glauben und in der Liebe annehmen, durch das Geschenk seines Geistes eine neue brüderliche Gemeinschaft in seinem Leib, der Kirche, in dem alle einander Glieder sind und sich entsprechend der Verschiedenheit der empfangenen Gaben gegenseitig dienen sollen. Diese Solidarität muß stetig wachsen bis zu jenem Tag, an dem sie vollendet sein wird und die aus Gnade geretteten Menschen als eine von Gott und Christus, ihrem Bruder, geliebte Familie Gottes vollkommen verherrlicht werden“³⁸.

Die neue brüderliche Gemeinschaft, ist Geschenk des Auferstandenen, das er durch Maria Magdalena den Brüdern verkündet, und somit eine Gabe seines österlichen Geistes. Dieser befähigt die Glaubenden durch die Sendung seiner Gaben einander zu dienen. Die Brüderlichkeit im Geiste Christi ist aber nicht eine virtuelle oder gar spirituell abgehobene Kategorie, sondern drängt zum Zeugnis im Handeln hin. Die Brüder sind gesandt, die frohe Botschaft aller Welt zu verkünden und sie so in diese neue Bruderschaft hineinzuziehen, die als geistgewirktes Geschenk im Evangelium wurzelt. „Die Gemeinschaft der Menschen kann von uns selbst gestiftet werden, aber sie wird allein aus eigener Kraft nie eine vollkommene brüderliche Gemeinschaft sein und jede Abgrenzung überwinden, das heißt, eine wirkliche universale Gemeinschaft werden: die Einheit des Menschengeschlechts, eine brüderliche Gemeinschaft jenseits jedweder Teilung, wird aus dem zusammenrufenden Wort Gottes, der die Liebe ist, geboren. ...Brüderlichkeit hat ihren Ursprung in einer transzendenten Berufung durch Gott den Vater, der uns zuerst geliebt hat und durch seinen Sohn lehrt, was geschwisterliche Liebe ist“³⁹. Gleichwohl bleiben in den Gemeinden des Paulus, in der neuen Bruderschaft gesellschaftliche Ordnungen bestehen. Sie werden nicht aufgehoben, aber im Geiste Jesu überwunden. Der christliche Herr erhält in seinem entlaufenen Sklaven Onesimus von Paulus „weit mehr, einen geliebten Bruder“⁴⁰ zurück. Die Sklaven ihrerseits werden ermahnt das Joch ihrer Sklaverei zu tragen und den gläubigen Herrn nicht geringer zu schätzen weil er in Christus ein Bruder ist⁴¹. In Christus sind ja die Brüder zu einer wirklichen Gemeinschaft wie in einem Leib verbunden und somit ein einiger in Christus Jesus⁴². Eine Gemeinschaft, die - unter Gottes Wort versammelt - in der Feier der Eucharistie verwirklicht, gestärkt und gesendet wird.

³⁵ vgl. Mt 28, 9-10; Joh 20,17-18

³⁶ Röm 8,29

³⁷ vgl. 1 Kor 2,12; Eph 1,23; Kol 2,19 u.ö.

³⁸ GS 32

³⁹ Papst Benedikt XVI. in: Caritas in veritate. Enzyklika über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit. Rom 2009. Nr.19. http://www.dbk.de/caritas_in_veritate.pdf. Aufgerufen am 14.07.2009

⁴⁰ Phlm 16

⁴¹ vgl. 1 Tim 6,2a

⁴² vgl. Gal 3,28

Neben der Anrede der Gläubigen als „die berufenen Heiligen“⁴³, findet sich in den Briefen des Paulus, wie auch später in den Petrus⁴⁴- und Johannesbriefen⁴⁵, der Brudername als Anrede⁴⁶ und in den Schlussgrüßen⁴⁷. Der Apostel warnt aber auch vor falschen Brüdern⁴⁸ und vor solchen, die sich einschleichen um die Gemeinde durcheinander zu bringen und die Freiheit des Evangeliums zu unterminieren⁴⁹. Paulus versteht nicht, wieso die Brüder miteinander streiten und Prozesse führen⁵⁰. Ihm wohl zum Trost braucht er andererseits über die Bruderliebe an die Gemeinde in Thessaloniki nichts zu schreiben „denn Gott selbst hat euch schon gelehrt, einander zu lieben und danach handelt ihr auch an allen Brüdern in ganz Mazedonien“⁵¹.

V.

Eine theologisch bedeutsame Stelle zum Begriff „Bruder“ findet sich im Hebräerbrief⁵². Jesus Christus, der Gottessohn von Ewigkeit, kommt als der Menschensohn, und somit als Bruder der Menschen in diese Welt. Der Sohn Gottes, „Abglanz seiner Herrlichkeit und Abbild seines Wesens“⁵³ ist ganz Mensch geworden. Gottes Sohn kommt in den Leib einer Frau und nimmt menschliche Individualität an wie ein jedweder Mensch, in allem uns Menschen gleich. Der Hebräerbrief führt dies weiter indem er schreibt: „Er scheut sich nicht, sie Brüder zu nennen“. Die Jerusalemer Bibel gebraucht in ihrer Übersetzung das Wort „schämen“. Jesus nimmt dieses sich Schämen, dieses sich Verleugnen des Menschen auf sich, der weiß, dass er den Erwartungen Gottes nicht entsprochen hat. In seiner Missgunst gegenüber seinem Bruder Abel schlägt Kain die Augen nieder⁵⁴. Das Senken des Blickes zeigt tiefe Beklommenheit und Abschwörung des eigenen. Kain leidet durch die Isolation der Schuld die darin offenbar wird, dass Gott ihn anschaut, wie er ist. Diese Bloßstellung und tödliche Scham nimmt Jesus in der Menschwerdung auf sich um von innen her durch seine Menschwerdung die Schuld zu verwandeln und zu heilen. Er nimmt durch seine Inkarnation die Menschen in seine besondere und für die Menschen heilende und aufrichtende Beziehung zu Gott dem Vater hinein. In Christus hat Gott eine neue Initiative ergriffen und ist mit den Menschen in ein Gespräch getreten, das allen –im Glauben- Zugang zu Gott durch Jesus Christus schafft. In Christus ist Gott bei den Menschen und in all ihren Geschicken durch ihn eng verbunden. Weil er ganz und gar ein Mensch geworden ist und andererseits alle die in Gott ihren Vater erkennen und damit „von ihm abstammen“, ist eine doppelte Bruderschaft hergestellt, der sich weder Jesus selbst noch die Menschen „zu schämen“⁵⁵ brauchen. Durch seine göttliche Heiligkeit finden die Menschen Heil und werden durch seine Inkarnation und Erlösung wie er - heilig.

„Jesus ist gekommen, wirklich gekommen, aufgebrochen aus dem Herzen Gottes selbst, her zu uns. Er hat sein Menschsein angenommen und indem er es annahm, Mensch zu sein, nahm er uns an, so wie wir sind“⁵⁶. Gottes Sohn nimmt „Fleisch“ an, das heißt an dem, was Menschen tun in ihrer ganzen Fragwürdigkeit und Hinfälligkeit hat er Anteil. Sein menschliches Leben, sein Leiden und Tod macht ihn seinen Brüdern ganz gleich und vollendet sich in der Erlösung. In allen Dingen ist Jesus Christus

⁴³ Röm 1,7

⁴⁴ vgl. 2 Petr 1,10

⁴⁵ vgl. 1 Joh 3,13

⁴⁶ vgl. Röm 1,13; 1 Kor 1,10 u.ö.

⁴⁷ vgl. Röm 16,14; 1 Kor 16,20 u.ö.

⁴⁸ vgl. 1 Kor 5,11; 2 Thess 3,6

⁴⁹ vgl. Gal 4,2

⁵⁰ vgl. 1 Kor 6,5-6

⁵¹ 1 Thess 4, 9-10a

⁵² vgl. Hebr 2,5-18

⁵³ Hebr 1,3

⁵⁴ vgl. Gen 4,6

⁵⁵ Hebr 2,11

⁵⁶ Klaus Hemmerle in: Christ in der Gegenwart 49/1967. S.598

uns gleich geworden, wurde versucht, hat gelitten und ist gestorben und ist so vollendet und erhöht worden. Der Urheber des Heiles ist so menschlich und barmherzig geworden und kann nun seinen Brüdern in jeder denkbaren Versuchung seine Hilfe zuteil werden lassen⁵⁷. Gottes Sohn hat den Weg der Menschwerdung, der Bruderwerdung gewählt, um alle durch Leiden und Tod hindurch zum Ziel seiner Herrlichkeit zu führen. Seine Agonie währt so lange, wie seine Brüder und Schwestern geschändet, gequält und gedemütigt werden, solange es Krankheit, Krieg und Ungerechtigkeit gibt. Er hält bei den Menschen aus. Er geht ebenfalls in den Tod und trägt damit die Folgen der Sünde. Der, der Gottes Ebenbild ist, verbrüdert sich mit denen, die durch die Sünde zum Zerrbild Gottes geworden sind. Gerade hier bleibt er zu unserem großen Trost unser Bruder. In der Bewährung des Glaubens und in aller Not der irdischen Existenz haben die Christen jetzt und für immer den zur Seite, der alle Menschlichkeit kennt und in aller Bedrängnis ihnen zur Seite steht.

VI.

Grundlegend für christliches Leben ist das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe⁵⁸. Ein Kirchenvater drückt es so aus: "Bruder Christi werden heißt, etwas besonderes zu tun (Mt 5,47)...das heißt sein Herz und seinen Verstand heiligen und die Gedanken auf Gott richten"⁵⁹. Die Liebe zu Gott geschieht durch dies ausrichten auf ihn, die Annahme und den Glauben an sein Wort, und das sich einfügen lassen durch das Sakrament der Taufe in die Gemeinschaft derer, die dann Gott ihren Vater nennen dürfen, Jesus als Bruder an ihrer Seite wissen und im Heiligen Geist Früchte der Liebe bringen. So entfaltet sich das christliche Leben in und mit der Gemeinschaft der Kirche. Die Liebe zu Gott findet ihren tiefsten Ausdruck in der Feier der Sakramente, besonders der Eucharistie und im persönlichen Suchen nach Gott in Gebet und Meditation.

Diese enge Verbundenheit bleibt in aller Menschlichkeit, Armut, Krankheit und Tod bestehen. Christus unser Bruder geht mit, lebt als der lebendige Auferstandene mit uns und teilt durch alle Zeiten das ganze Leben der Menschen. Durch ihn sind die Christen Licht und Salz der Erde⁶⁰ weil sie Gott ihren Vater nennen, ihn preisen und auf ihn hören und so zur neuen Familie Gottes gehören⁶¹. Mag diese Familiarität manchmal gefährdet oder auch schwierig sein, so hilft es doch –etwa im Gleichnis der beiden Brüder⁶²– sich immer wieder neu besinnen auf die lebendige Zusage der Schrift. Beide Brüder, der so genannte verlorene wie der zu Hause gebliebene leben aus der Liebe des Vaters, der zu beiden hinausgeht. Das Bewusstsein der gottgeschenkten Gleichheit aller Menschen des einen Vaters macht einen Unterschied zu einem Gefühl einer nur mitleidigen Nächstenliebe. Jesus selbst hatte ja niemals eine herablassende Liebe, sondern zeigte eine ehrfürchtige Hinwendung zu jedem Einzelnen.

Dieses Beispiel geschwisterlichen Verhaltens zu einander hilft den Christen ihre Gemeinschaft zu weiten. Jesus ist ja gerade dort zu suchen und zu finden, wo es viele nicht erwartet hätten⁶³. Hier ist die Stelle, an der die Nächstenliebe getan oder vertan wird. Hier zeigen sich das geschwisterliche Leben und die konkrete Liebe, an der alles hängt. Aus ihrer Verwurzelung im Glauben wächst und reift die Ausführung der Nächstenliebe, die durch das einfache, selbstverständliche und treue Tun andere zum Glauben führt⁶⁴. „Denn nur wo Menschen sich in der Liebe Jesu gegenseitig annehmen und nur wo sie die Liebe Jesu dazu bewegt, sich gerade den Armen und Verlassenen zuzuwenden, kann brüderliche Gemeinde wachsen“⁶⁵. Diese Geschwisterlichkeit wird in unserer Pfarrei wachsen und vor

⁵⁷ vgl. Hebr 2,18

⁵⁸ vgl. Mt 22,34-40

⁵⁹ Pseudo-Makarius: Geistliche Homilien 14,3-6. In: Texte der Kirchenväter, hrsg. von Alfons Heilmann, München 1963, S.516.

⁶⁰ vgl. Mt 5,13-14

⁶¹ vgl. Mt 12,20

⁶² vgl. Lk 15, 11-31

⁶³ vgl. Mt 25,31-46

⁶⁴ vgl. Jak 1,22-23; 2,5-8

⁶⁵ Beschluß: Dienste und Ämter der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Nr.4.1.1. in: Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I. Freiburg-Basel-Wien 1976. S.615

allem den ehren- und hauptamtlichen Christinnen und Christen für ihren pastoralen Dienst Impulse verleihen.

So können wir sagen, dass aus der Gemeinschaft mit Christus und den Schwestern und Brüdern (Koinonia) das Wort der frohen Botschaft (Verkündigung) sich vor allem in der Nächstenliebe (Diakonie) zeigt und in der Feier der heiligen Geheimnisse (Liturgie) gestärkt und immer wieder neu auf den Herrn ausgerichtet wird.

So darf eine geschwisterliche Pfarrgemeinde die ihren Weg sucht, hoffend Christus den Bruder in ihrer Mitte glauben.

VII.

Im Kreuzgang der Benediktinerabtei Kornelimünster hängt seit einigen Jahren ein Bild der Künstlerin Janet Brooks-Gerloff. Es ist betitelt mit „Emmaus“ und zeigt wie der Auferstandene mit den Seinen geht⁶⁶. Die beiden Jünger, in dunkle Gewänder gehüllt, gehen, im Gespräch vertieft, dem lichten Horizont entgegen. Der Weg scheint mühselig über die brauen Erde zu führen. Aus dem Evangelium wissen wir, dass sich die beiden in ihrer Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung austauschen. Neben Kleopas und dem anderen, in einer Konturenzeichnung ein Dritter. Zaghafte scheint der eine Jünger die Berührung mit ihm zu suchen, in dem er ihm die Hand auf die Schulter legt. Die Augen der Jünger sind gehalten und erst beim Brechen des Brotes erkennen sie, wer mit ihnen unterwegs war und ihr Herz brennen ließ.

Das Ölgemälde und die Geschichte aus dem Lukas Evangelium können auch unsere Hoffnung stärken. Christus unser Bruder geht mit uns. Häufig unerkannt, nur in Umrissen zu ahnen, aber in steter Gemeinschaft. Im Gehen, im Gespräch, im Wort, im Brotbrechen ist er, der auferstandene Bruder, bei seiner Gemeinde, die dem ewigen Osterfest entgegen geht.

VIII.

GOTT UNSER VATER,
 DU TRÄGST SORGE UM ALLE MENSCHEN
 UND BEGEGNEST UNS IN JESUS CHRISTUS, UNSEREM BRUDER.
 DEN ARMEN BRINGT ER DEIN HEIL,
 DEN GEFANGENEN FREIHEIT,
 DEN TRAUERNDEN FREUDE.
 LASS UNS SO GESINNT SEIN WIE ER
 UND DEINE GÜTE UND LIEBE WEITERSCHENKEN.
 SEGNE UNSERE GEMEINDE UND BLEIBE BEI UNS
 IN JESUS CHRISTUS UNSEREM HERRN UND BRUDER
 DER IN DER EINHEIT DES HEILIGEN GEISTES
 MIT DIR LEBT UND LIEBT,
 HEUTE, ALLE TAGE UNSERES LEBENS UND IN EWIGKEIT.
 AMEN.

⁶⁶ vgl. Lk 24,13-35.